

WALD UND GARTEN

Biblisches
und Teufliches

Die Aronstabgewächse

ANDREAS HONEGGER

Der Stab, auf den der Hohepriester Aron sich stützte, ergrünte, als er auf die Bundeslade gelegt wurde. Was in der Bibel als göttliches Zeichen erscheint, ist in der Botanik das alljährliche Frühlingserwachen einer Pflanze, die einer grossen, rund um den Erdball verteilten Pflanzenfamilie angehört: den Aronstabgewächsen (Araceae). Aber neben dem auch bei uns heimischen italienischen und gefleckten Aronstab gibt es eine Fülle von Pflanzen, deren Blüten alle mehr oder weniger nach dem gleichen Prinzip aufgebaut sind: Ein zentraler Kolben (Spadix) mit den weiblichen und männlichen Blütenständen wird eingehüllt von einem aufragenden Hochblatt (Spatha). Auf den Aronstab trifft man beim Spaziergang durch die Wälder, und in den



Eine Drachenwurz.

CORNELIA GANN

Sumpfbereichen wachsen die Sumpf-Calla und die Wasserlinsen. In den Gärten sind viele weitere Mitglieder dieser Familien anzutreffen, und auch im Haus finden sich einige populäre Zimmerpflanzen aus der Familie der Aronstabgewächse, etwa der Philodendron, Anthurium mit seinem knallroten flachen Blütenblatt, Zamioculcas mit den fleischigen farnartigen Blättern oder Zantedeschia mit ihren weissen «Cornets».

Die gärtnerisch wirklich spannende Unterfamilie ist die der Aroideae und in ihr besonders der Tribus Arisaemateae. Es gibt prächtige Arisaema, die auf Deutsch wegen ihrer leuchtend roten Fruchtstände Feuerkolben genannt werden. Sie alle – es gibt gegen 200 Arten – bilden die für die Familie typische Kesselfallen-Blüte. Die vom Duft – meist ist es eher Gestank – angelockten Fliegen kommen nur mit Mühe wieder aus dem Kessel der Blüte hinaus, es bleibt reichlich Zeit, um an Pollen zu gelangen oder solche abzustreifen. Die Pflanze zieht nach der Vegetationsperiode ein und überwintert als kugelige Knolle. Neben den Blüten, die meist grün-weiss oder braun-weiss gestreift sind, sind die reptilienartig gefleckten Stengel und die ganz unterschiedlichen Blätter attraktiv. Es gibt einfache dreizählige, aber auch hufeisenförmig gefiederte (wie bei einigen Philodendren) und solche, die zentral-symmetrische Rosetten bilden. Das absolut grösste und merkwürdigste Kaliber der Familie ist die Titanenwurz (Amorphophallus titanum) aus Sumatra, die grösste Einzelblüte der Welt (bis drei Meter hoch), die einen penetranten Aasgeruch verbreitet. Bei uns gedeiht immerhin ein Ersatz, die gemeine Drachenwurz, die ebenfalls ein teufliches Stinkpotenzial besitzt.

Nach Stromschlag
schwer verletzt

nkz. · Am Donnerstagabend ist ein 21-Jähriger beim Bahnhof Hardbrücke auf das Dach eines abgestellten Güterwagens geklettert und hat dabei einen Stromschlag erlitten. Passanten alarmierten sofort den Rettungsdienst, und der Schweizer konnte mit schwersten Verletzungen ins Spital gebracht werden. Weshalb sich der Mann in die gefährliche Situation begab, ist noch unklar.

Vertraut und doch fremd

Sonderausstellung zum 100-Jahr-Jubiläum der Pfadi in Küsnacht

Die Pfadi Wulp - Küsnacht/Erlenbach ist 100 Jahre alt. Gefeierte wird das Jubiläum mit einer Ausstellung im Ortsmuseum. Am Sonntag ist die Eröffnung mit einem Fest.

ALOIS FEUSI

Was tut eine Altpfadfinderin, wenn sie auf einem vermieteten Parkplatz mitten in Küsnacht für eine Pfadi-Ausstellung ein Festzelt aufbauen muss? Sie besorgt sich eine Liste der Mieter, macht ein paar Anrufe, und schon ist der Platz frei. Denn die Pfadi Wulp - Küsnacht/Erlenbach, wie die örtliche Pfadfinderabteilung seit der Fusion von Buben- und Mädchenpfadi vor vier Jahren offiziell heisst, ist eine feste Grösse im Dorfleben. Und die Pfadfinderkameradschaft reicht über die Aktivzeit in der Jugend hinaus, wie Kathrin Perschak-Brütsch v/o Mikado an diesem Freitag im Ortsmuseum Küsnacht erklärt.

Dort sind die letzten Arbeiten zur Sonderausstellung zum 100-Jahr-Jubiläum der Pfadi Wulp im Gange. «In Waben, Rudeln und Zügen zu Hause – bekannte unbekannte Pfadiwelt» heisst die Schau. Sie wird am Sonntagmittag mit einem Fest samt Spezialitäten aus der Pfadilagerküche und dem ersten Auftritt des Pfadi-Gospelchors The Six Darkies seit 50 Jahren eröffnet. Mikado unterstützte als Projektleiterin vorseiten der Pfadi die Kuratorin Elisabeth Abgottspon sowie die Szenografin Sarai Aron und den Grafiker Bruno Kaufmann beim Gestalten der Ausstellung, die ein Jahr lang gezeigt wird.

Entstanden ist ein kurzweiliges Panoptikum einer Jugendkultur, die alle kennen, die aber mit ihren Traditionen, Ritualen und Regeln für Aussenstehende auch etwas Rätselhaftes hat. In sieben Themenbereichen werden die Besucher in die Eigenarten der Bewegung eingeführt, die der britische Generalleutnant Lord Baden Powell, genannt Bi-Pi, 1907 in Anlehnung an die militärischen Späher gründete und der heute über 40 Millionen Kinder und Jugendliche in 216 Ländern angehören.

Anfangs trug die Organisation, die Charakterbildung, Entwicklung zur Selbstständigkeit, Förderung handwerklicher Fähigkeiten und Beziehung zur Natur zum Ziel hat, einige militärische Züge. Diese spielen aber heute keine Rolle mehr, wie Thomas Bauknecht v/o Snoopy, ein 21-jähriger BWL-Student und einer der Leiter der Pfadi Wulp, betont. Dies gelte besonders für die Schweizer Pfadibewegung, ergänzt die 22-jährige Wirtschaftsinformatikstudentin und Pfadileiterin Désirée Blass alias Soraya. Uniformen und hierarchische Organisation allerdings sind geblieben.

Die Küsnachter Ausstellung zeichnet sich dadurch aus, dass sämtliche Schaustücke eine direkte Verbindung zur örtlichen Pfadi haben. Selbst die Fotogra-



Die Führer der Pfadfinder Küsnacht/Erlenbach im Jahr 1920.

PFADI WULP

fien, die Baden Powell und Lady Bi-Pi bei zwei Besuchen in der Schweiz zeigen, stammen von Küsnachter Pfadfindern, ebenso ein Bild der Queen beim Besuch des Jamboree 1957 in England.

Die Pfadibewegung der Schweiz zählt in den fünf Altersstufen Biber, Wolf, Pfadi, Pio und Rover rund 42 000 Mitglieder und ist damit die grösste Jugendorganisation der Schweiz. Viele singen am Lagerfeuer Lieder aus dem «Rondo». Dieses Singbuch entstand 1980 in der Pfadi Küsnacht/Erlenbach. Es war das erste Liederbuch, in welchem die Songs mit Noten und Gitarrenakkorden ergänzt wurden. Mittlerweile sind über 100 000 Stück verkauft, und unter den mit jeder Auflage aktualisierten Liedern findet man nebst Klassikern wie dem «Beresinalied» oder «Es wott es Frauele z Märli goo» auch neuere Songs wie «Alperose» und «Heicho» sowie Pop-Hits wie «Morning has broken», «Angie» und natürlich «Lady in black».

Nationale Ausstrahlung hatte auch ein wunderbarer Trickfilm mit tanzen-

den Schachfiguren der Pfader Gispel, Ibis, Marabu und Wurzel, der es an die Solothurner Filmtage 1974 schaffte und sogar im Fernsehen ausgestrahlt worden wäre, wenn die Künstler als Soundtrack nicht eine geschützte Beethoven-Aufnahme von Karajans verwendet hätten.

Die Museumsbesucher erfahren vieles über den Alltag in den drei Pfadiheimen in der Mattistlen oberhalb des Küsnachter Tobels und über das Leben im Pfadilager. Sie lernen die Rituale und Gesetze der Pfadi kennen, und es gibt auch eine Einführung in Geheimsprache und Zeichen. Eines davon ist ein Kreis mit einem Punkt in der Mitte. Es steht für «Auftrag erledigt» und schmückt den Grabstein von Bi-Pi. Es erschien auch auf der Trauerkarte der Pfadiabteilung für die Familie des im Januar verstorbenen Marius Kindlimann alias Maki. «Maki war der Initiator und Motor dieser Ausstellung», erklärt Kathrin Perschak. «Es ist traurig, dass er am Sonntag nicht dabei sein kann.» Diesen Auftrag haben nun andere für ihn zu Ende gebracht.

HERAUSGEGRIFFEN

Keine Gnade für
«Kleinkriminelle»

Andreas Schürer · Der Zürcher Kantonsrat beschäftigt sich gerne mit sich selber. Erneut führt die Herausgabe von vertraulichen Informationen zu einer Sanktion: Esther Guyer, Fraktionschefin der Grünen, kassiert von der Geschäftsleitung des Parlaments einen Verweis, weil sie die Sperrfrist zum Bericht der Geschäftsprüfungskommission über die Staatstrojaner nicht einhielt und einen Journalisten gezielt und exklusiv vorab informierte. Dieser publizierte zwar nichts, wegen unbedarften Vorgehens kam Guyers sündiges Verhalten trotzdem glasklar ans Tageslicht. Die Geschäftsleitung hält nun in einer Mitteilung drohend fest, dass das Sitzungsgeheimnis nur geschützt werden könne, wenn die gesetzten Fristen strikte eingehalten würden. Dass sich manch einer auch diebstahlfreudig, der polarisierenden Guyer eines auszuweichen, steht auf einem anderen Blatt.

Was auffällt: Zum wiederholten Mal führt das Sitzungsgeheimnis auch in Bagatellfällen zu operativer Hektik im Kantonsrat. So kassierte zum Beispiel eine SP-Kantonsrätin einen Strafbefehl, weil sie eine Interessengruppe vorzeitig über einen Kommissionsentscheid informierte, um ihr das Verfassen einer spritzigen Pressemitteilung zu ermöglichen. Etliche Kommissionsmitglieder, die mit Journalisten über laufende Geschäfte sprechen, wirken geradezu eingeschüchtert – Jagden nach Lecks auch in Fällen, in denen es nicht um Staatsgeheimnisse geht, zeigen offenbar Wirkung. Statt unverkrampftem Hintergrund-Austausch sind von vielen nicht einmal Eckpunkte zum zeitlichen Ablauf eines Geschäfts zu erfahren – die Angst schwingt mit, auch selbst ein Fall für den Staatsanwalt zu werden. Spöttisch lässt sich das Fazit ziehen: Für eine Institution, die regelmässig vom Bundesgericht wegen ihres Umgangs mit Initiativen gerüffelt wird – Stichworte Kultur und Seeuferweg –, geht der Kantonsrat schon sehr drakonisch gegen «Kleinkriminelle» aus den eigenen Reihen vor.

Nüchtern formuliert: Gefragt ist ein entspannter Umgang mit dem Sitzungsgeheimnis. Selbstverständlich gibt es Fälle, in denen Vertraulichkeit geboten ist. Aussagen zum Stand von Geschäften oder Flunkereien im Foyer des Kantonsrats zur Tendenz von Mehrheiten sollten aber lockerer möglich sein, im Sinne einer vielfältigen politischen Meinungsbildung. Kommissionsmitglieder sollten auch genügend Rückgrat haben, um die Fassung zu bewahren, wenn sich ein Journalist erfrecht, bereits vor der Schlussabstimmung kontrovers über ein laufendes Geschäft zu berichten, selbst wenn die Geschichte über eine Indiskretion zustande kam.

Im Übrigen gilt für die Kantonsräte das, was ein Fraktionschef so auf den Punkt bringt, anonym und mit der Zusage des absoluten Quellenschutzes notabene: «Es ist bei Indiskretionen wie bei jedem deliktischen Vorgehen – man darf auf keinen Fall erwisch werden.»

VERWALTUNGSGERICHT

Bordell im Seefeld nimmt weitere Hürde

Verwaltungsgericht weist Beschwerden gegen den Betrieb in der Nähe des Opernhauses in allen Punkten ab

ak./zac. · «Blue Velvet» wird das Bordell heissen, das ganz in der Nähe von Opernhaus und Sechseläutenplatz entstehen soll. Geplant sind im luxuriösen Betrieb unter anderem ein Whirlpool, eine Sauna, eine Bar und vierzehn Zimmer. Die Nachbarschaft ist nicht sehr erfreut, weshalb gleich mehrere Grundeigentümer Beschwerde gegen das Projekt einlegten. Sie befürchten mehr Lärm, Belästigungen durch die Bordellgäste und die Abwertung ihrer Liegenschaften.

Das Baurekursgericht hat die Beschwerden abgewiesen, aber die Baubewilligung um Anordnungen zur Lärmdämmung ergänzt. Unter anderem muss

eine schalldämmende Glaswand eingebaut werden. Die Bauordnung verbietet sexgewerbliche Betriebe in Quartiererhaltungszonen mit einem Wohnanteil von über 50 Prozent. Weil im vorliegenden Fall der vorgeschriebene Wohnanteil 0 Prozent beträgt, ist das Projekt vom Baurekursgericht als zonenkonform beurteilt worden.

Kein ruhiges Wohnquartier

Dieser Einschätzung schliesst sich das Verwaltungsgericht an. Man könne tatsächlich den Umkehrschluss machen: In Quartiererhaltungszonen mit weniger

als 50 Prozent Wohnanteil seien solche Betriebe grundsätzlich erlaubt. Die Beschwerdegegner hatten vergeblich darauf aufmerksam gemacht, dass der effektive Anteil von Wohnungen in der Umgebung höher als 50 Prozent sei.

Diskrete Kundschaft

Das Verwaltungsgericht erinnert zudem daran, dass der Standort des Bordells nicht in einem ruhigen Wohnquartier liege, sondern in einem Ausgehviertel. Man könne auch annehmen, dass die gutbetuchte Kundschaft Wert auf Diskretion lege und also nicht mit dem eige-

nen Wagen vorfahre, sondern diesen im nahen Parkhaus abstelle oder mit dem öffentlichen Verkehr komme. Die vom Baurekursgericht angeordneten baulichen Massnahmen beurteilt das Verwaltungsgericht als angemessen.

Der Betreiber des geplanten Bordells zeigte sich auf Anfrage zufrieden. Er wollte sich aber noch nicht im Detail zum Verfahren äussern, da dieses noch nicht abgeschlossen ist. Die Beschwerdeführer haben bis Mitte Juni Zeit, das Verfahren ans Bundesgericht weiterzuziehen.

Urteil VB.2015.718 vom 24. 4. 16, noch nicht rechtskräftig.